

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpolige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 146

Fernruf 179

Wildbad, Montag, den 27. Juni 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

„Vereinigte Staaten von Mittel- europa.“

Der Untergang des alten Oesterreichs zeigt sich politisch immer mehr als ein nur äußerlicher; neue Staatsgebilde sind aus ihm entstanden, die ein ausgesprochen österreichisches Merkmal haben. Was die Entente zur Zerkümmern des Habsburgerstaats bewog, waren gewiß nicht die Habsburger, sonst hätte insbesondere Frankreich den Erzherzog Karl — was heute altertümlich feststeht — nicht zur Rückkehr nach Ungarn veranlaßt. Hätte es in der Mache geklappt, so sähe Karl heute in der Wiener Burg. Es war die unbefriedigende Lösung der Nationalitäten Europas, das die alte Monarchie in Stücke riß. Wenn aber die Pariser Friedensmacher glauben, sie hätten durch die Zerlegung in Zwergstaaten das Rätsel gelöst, so mag ihre Enttäuschung nicht gering sein. In Wirklichkeit werden die neugebildeten Staaten, die man schwindelhafterweise Nationalstaaten nennt, von den nationalen Krisen vielleicht noch stärker und gefährlicher geschüttelt als das alte Oesterreich. Südslawien ist heute der Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen den Serben einerseits und den Kroaten und Slowenen andererseits. Und in der Tschechoslowakei ist zu dem heftiger denn je geführten deutsch-tschechischen Kampf ein offener staatsrechtlicher Kampf der Magyaren, Polen, Slowaken und Ruthenen hinzugekommen.

Das wirtschaftliche Ergebnis der Zerstückelung ist gleichfalls nicht erfreulich. Die Sudetenländer, also Böhmen, Mähren und Schlesien, besitzen 80 Prozent der gesamten Industrieerträge des alten Oesterreichs. Die Slowakei, also das ehemalige Oberungarn, war das einzige in Betracht kommende ungarische Industriegebiet. Diese vier die heutige Tschechoslowakei bildenden Länder hatten für ihre Industrieerzeugnisse in dem übrigen industriearmen Oesterreich-Ungarn ihr vollkommenes Absatzgebiet, dankbares Absatzgebiet, das bis hinunter an die Adria reichte. Durch die Neuschaffung der Kleinstaaten änderte sich sofort das Bild. Heute ist Böhmen, Mähren und Schlesien zwar ein großes Industrie-land, hat aber kein Absatzgebiet. Selbst ist es ganz außerstande, auch nur einen maßgebenden Teil seiner Fabrik-erzeugnisse zu verbrauchen, ist auf die Ausfuhr angewiesen, die aber Zölle und das Eindringen fremder Konkurrenz ins altösterreichische Gebiet fast unmöglich machen. In Jugoslawien, das einst der Markt für böhmische Weberei war, ist diese fast ganz verdrängt durch deutsche, englische und insbesondere italienische Erzeugnisse. Deutschösterreich, zwischen den beiden Neustaaten gelegen, hat sich zu ihrem kommerziellen Erben erhoben und hat die Vermittlung des Handels und des Verkehrs in der Hand. Die Slowakei sieht wirtschaftlich geradezu hin, da zwischen ihr und Ungarn eine von tiefem Haß errichtete militärische und wirtschaftliche Mauer aufgeführt wurde. So erstickt die Tschechoslowakei in ihrem eigenen Fett.

Auch Südslawien hat durch seine neue Selbständigkeit wirtschaftlich den Kürzeren gezogen. Es war seit je auf Vieh-, Wein- und Getreideausfuhr eingestellt. Bektere kommt demalst kaum in Betracht, aber an Vieh und Wein besitzt es Ueberfluß. Für diese Erzeugnisse kommt aber nach der neuen geographischen Karte nur noch das valaisch-walache Deutschösterreich in Betracht. Galizien, als Teil des heutigen Kongresspolen, war einst der erste Kunde sudetenländischer Erzeugung. Polen hat seine Grenzen seit Jahr und Tag gesperrt und will die Versorgung Galiziens sich selbst vorbehalten.

So geartet ist das aus dem österreichischen Körper gebildete Mitteleuropa. Das alte Reich politisch wiederherzustellen, ist niemandes Sehnsucht außer der Habsburger. Die wirtschaftliche Herstellung wird aber die Not besorgen. So taucht denn auch bereits der Gedanke auf, aus den neuen Kleinstaaten ein wirtschaftlich geschlossenes Gebilde zu schaffen. Das Kind hat auch schon einen Namen. Es soll „die Vereinigten Staaten von Mitteleuropa“ heißen. Vorderhand gibt es allerdings erst die „kleine Entente“, und das ist eine Verbindung von Rumänien und Serbien zwecks Aufrechterhaltung der Trennung.

Reichstag.

Berlin, 24. Juni.

In der Reichstagsitzung am 24. Juni werden zuerst verschiedene kleine Anfragen besprochen.

Alsdann wird der Staatsvertrag über den Uebertrag der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich dem Fünferausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf über Ueberleitung von Rechtsangelegenheiten der Konsulargerichtsbarkeit wird in zweiter und dritter Lesung debattelos angenommen.

Auch der Gesetzentwurf, durch den die Gültigkeit des Kohlensteuergesetzes bis zum 31. März 1922 verlängert wird, wird in zweiter Lesung angenommen. Abg. Nyffel (MSP.) begründet einen Antrag seiner Partei auf Sozialisierung der Kohlenwirtschaft. Abg. Wöfler (S.) stimmt diesem Antrag zu. Im Sammel-sprung werden für den Antrag 99 Stimmen, dagegen 122 Stimmen abgegeben. Das Haus ist also beschluß-unfähig und Präsident Lobe setzt eine neue Sitzung auf 1/3 Uhr an.

Präsident Lobe eröffnet um 1/3 Uhr die neue Sitzung.

Abg. Dr. Herz (MSP.) erinnert bei der dritten Lesung der Kohlensteuervorlage daran, daß vor einem Jahr der Reichstag einstimmig eine Entschlebung angenommen habe, die die Sozialisierung der Kohle verlangt. Mit Rücksicht auf diesen rechtsgültigen Beschluß ziehe der Redner den neuen Sozialisierungsantrag zurück. Die Kohlensteuervorlage wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof. Bei der Beschlussfassung über dieses Gesetz, das eine Verfassungsänderung bedingt, ist die Anwesenheit von zwei Dritteln der Reichstagsmitglieder erforderlich.

Die Vorlage wird ohne weitere Aussprache angenommen; die Schlussabstimmung wird auf Vorschlag des Präsidenten ausgesetzt, da die erforderliche Zahl der Abgeordneten nicht anwesend ist.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur beschleunigten Erhebung des Reichsnotopfers und der Vermögenszuwachssteuer.

Die Vorlage wird in der Ausschussfassung angenommen. Im Anschluß daran wird der Gesetzentwurf auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Nachtragshaushalts. Beim Haushalt des Reichswirtschaftsrats wendet sich Abg. Scholz (D.Vp.) gegen den Ausschussantrag auf Beseitigung der Freifahrkarten für die Mitglieder des Reichswirtschaftsrats.

Der Haushalt wird bewilligt. Dann wird die Beratung der Novelle zur Angestelltenversicherung fortgesetzt. Die Vorlage geht an den sozialpolitischen Ausschuss.

Neues vom Tage.

Die Besatzungslagen.

Berlin, 26. Juni. Da die im Reichshaushaltsplan vorgegebene Ausgabe von 8 Milliarden Mark sich als unzureichend erwiesen hat, ist dem Reichstag eine Nachtragsforderung von 540 Millionen Mark zugegangen, die in der Hauptsache zu Bauten für das Besatzungsheer benötigt werden.

Annahme des Räumungsabkommens?

Berlin, 26. Juni. Die aus Oberschlesien zurückgekehrte Kommission glaubt, daß die Verbandskommission entschlossen sei, dem Anstand in Oberschlesien ein Ende zu machen. Es soll eine Polizei aus angesehenen Bürgern aus je 100 Einwohner ein Mann gebildet werden. Wie das „B. Z.“ meldet, ist der von Höfer und Henniker vereinbarte Räumungsplan von der Verbandskommission angenommen worden.

Zu Kürze ist eine Anordnung des Reichspräsidenten Ebert über die Auflösung aller Selbstschutzverbände gemäß dem Ultimatum zu erwarten.

Die Lage in Oberschlesien.

Berlin, 26. Juni. Auf dem Güterbahnhof in Rybnik flogen zwei polnische Munitionswagen in die Luft. Die gewaltige Explosion hat großen Schaden an den nachliegenden Häusern verursacht. Die Polen beschuldigen die Deutschen, die Explosion verursacht zu haben

und der Führer der Ausländischen hat den deutschen Kaufleuten eine Buße von 17 Millionen Mark auferlegt und zugleich 5 der wohlhabendsten Kaufleute verhaftet, die erschossen werden sollen, wenn die Summe nicht in kurzer Frist bezahlt wird.

Der in Tarnow neu eingesetzte Rogirrat hat eine Kriegsteuer von 2 Millionen Mark zugunsten der Ausländischen angeordnet.

Oppeln, 26. Juni. Der französische Oberst Capus, der mit Korjanty über die Räumung verhandelt hatte, ist nach Oppeln zurückgekehrt.

London, 26. Juni. Sinn-Feiner ermordeten zwei unbewaffnete Hilfspolizeibeamten in einer der belebtesten Straßen in Dublin.

Washington, 26. Juni. Der Marinestaatssekretär Denby erteilte dem Admiral Sims für seine englandfreundliche Rede, die er in London gehalten hat, eine öffentliche Rüge.

Von den Steuerplänen.

Berlin, 26. Juni. Der Gesetzentwurf über die Körperschaftsteuer ist bereits vom Reichskabinett verabschiedet und wird in Kürze dem Reichstag zugehen. In dem Gesetzentwurf ist die Besteuerung der Aktiengesellschaften mit 30 Prozent vorgesehen, die Besteuerung der übrigen steuerpflichtigen Privatunternehmungen wird 10 Prozent betragen. Ueber die endgültige Fassung der Kohlensteuer hat eine Sitzung des Sachverständigenausschusses stattgefunden, die sich mit der Festsetzung des zu erhebenden Steuerfußes beschäftigte. Wie verlautet, wird der zu erhebende Steuerfuß 25 Prozent betragen und nicht, wie verbreitet wurde, 30 Prozent.

Die Ursache des Grubenunglücks in Herne.

Herne, 26. Juni. Wie verlautet, ist die Ursache der Explosion auf der Zeche „Mont Genis“ ein Schuß, der verbotswidrig abgegeben wurde. Die beiden Schießmeister waren nach der Explosion nicht am Explosionsherd und man hat — während die Belegschaft mit elektrischen Lampen ausgestattet ist — eine Wetterlampe gefunden, wie sie nur Schießhauer besitzen. Während sonst mit Sicherheitsprengelöff geschossen wird, wobei keine Flamme entsteht, will ein Steiger aus einem Nachbarrevier einen Knall gehört haben, wie von einer Dynamitpatrone. Trifft das zu, dann wäre das furchtbare Unglück nur durch unvorsichtiges und verbotswidriges Handeln entstanden. Obwohl im Revier des Steigers Dottermann, wo die Explosion erfolgte, schon seit Tagen keine Wetterstromzuführung mehr erfolgt ist, haben sich dort keinerlei Schlagwetter nachweisen lassen.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstags hat sich nach Herne begeben. Die Interpellation über das Grubenunglück wird am Dienstag im Reichstag zur Verhandlung kommen.

Die Bestattung der Opfer.

Herne, 26. Juni. Am Freitag nachmittag wurden die Leichen der Opfer der Explosion auf der Zeche „Mont Genis“ unter außerordentlich starker Teilnahme aus allen Teilen der Bevölkerung und im Beisein von zahlreichen Vertretern der Industrie, der Bergbehörde und Gemeindebehörden, Berufsorganisationen, Deputationen und Vereinen bestattet. Evangelische und katholische Geistliche sprachen an den Gräbern. Ein peinlicher Zwischenfall entstand, als unvorhergesehener Weise am offenen Grab in Hohlgraben ein Vertreter der Kommunisten und der Arbeiterunion das Wort ergriffen und Klagen gegen die wachzulebenden suchten. Dann füllten sich die Fahnen der Korporationen und man rief den toten Kameraden einen letzten Gruß zu.

Eine Stimme für die Aufhebung der Sanktionen.

London, 26. Juni. „Manchester Guardian“ tritt in seinem Leitartikel scharf für die Aufhebung der Zwangsmassnahmen ein. Das Blatt fragt, welches Recht die alliierten Truppen haben, in Düsseldorf zu bleiben und mit welchem Recht man weiterhin die Zollstrafen der Alliierten zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland aufrecht erhalte.

Lloyd Georges Stellung erschüttert?

Paris, 26. Juni. Die „Liberte“ berichtet aus London, die Gegner der Lloyd George gewinne in

England immer mehr an Boden. Die verschiedenen An-
verlagen seiner Koalitionspartei bei den letzten Nach-
wahlen haben großen Eindruck gemacht. Dagegen haben
die „Daily Mail“ und der „Daily Express“ (Blätter
Northfolks), die Lloyd George scharf bekämpfen, immer
größeren Einfluss.

Anschlag der Sinnfeiner auf einen Militärzug.

London, 26. Juni. In der Nähe von Dundalk
(Irland) brachten die Sinnfeiner durch eine Mine einen
Zug zur Entgleisung, der zwei Schwadronen Husaren der
Leibwache des Königs nach England zurückbrachte.
Der hintere Teil des Zugs fiel über die Böschung
hinab. 3 Soldaten sind tot, 26 verletzt, 30 Pferde
wurden getötet, viele andere mussten erschossen werden.

Keine Zahlungen in Dollars mehr.

Paris, 26. Juni. Infolge des Einflusses, den die
letzten deutschen Zahlungen in Dollars auf den Wechsel-
kurs ausgeübt haben (Steigen des Dollars und Fallen
der übrigen Wechselkurse) hat die Entschädigungs- und
Wiederherstellungskommission beschlossen, Deutschland bis
auf weiteres für seine späteren Zahlungen von der
Verpflichtung zu entheben, die Zahlungen in Dol-
lars vorzunehmen.

Rundgebung für den Völkerbund.

London, 26. Juni. Im Hyde-Park fand am Sam-
stag nachmittag eine große von der Völkerbunds-Union
veranstaltete Rundgebung zur Unterstützung
des Völkerbundes statt. Auch in den übrigen
Teilen des Landes werden von 550 Zweigstellen der
Völkerbunds-Union Rundgebungen zugunsten des Bundes
veranstaltet. Der Vorsitzende der Union, Lord Grey,
verles eine Erklärung, in der die Notwendigkeit
der Beibehaltung des Bundes betont wird, als wesent-
liches Werkzeug des Weltfriedens.

5. Deutscher Städtetag.

Stuttgart, 25. Juni.

In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde das Ge-
meindeverfassungsrecht behandelt.

Oberbürgermeister Kollner-Münsteringen führte da-
zu u. a. folgendes aus: Die Verwaltung der Städte
muss die Möglichkeit zu einem einheitlichen Zusammen-
wirken bieten können. Die Reform der Gemeindever-
fassung muss so geführt werden, dass grundsätzlich auf
dem geschichtlichen Gewordenen aufzubauen ist. Experi-
mente können wir uns in dieser ungewöhnlichen Zeit
nicht leisten. Wir dürfen nicht Misstrauen säen, sondern
müssen zu einer Einigkeit kommen. Die Reform darf
nicht revolutionär, sie kann nur evolutionär sein. Die
Reform muss ihre Grenzen in dem allgemeinen Staats-
wohl finden. Der Reform erblickt das Ziel der Re-
form in der Selbstverwaltung. Die Selbstver-
waltung aber wird zu Grabe getragen, wenn den Ge-
meinden die Möglichkeit genommen wird, ihre Mittel
aus Eigenem zu schaffen. Träger der öffentlichen Ge-
walt in der Gemeinde muss die Bürgerschaft sein. An
dem Berufsbeamtentum und dem Berufsbürgermeister
muss festgehalten werden. Die Staatsaufsicht wird man
aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht ablehnen können.
Die Aufsicht muss durch eine Beschlussinstanz ausgeübt
werden, in der die Gemeinden Sitz und Stimme haben.
Wir müssen in der Gemeindeverfassung zu einer Reichs-
einheitlichkeit kommen.

Rechtsrat Dr. Kopp-Stuttgart: Die Ausgestaltung
der Selbstverwaltung ist heute eine gesamtdeutsche
Aufgabe. Unsere außen- und innenpolitische Lage
verlangt, dass wir alle im Volk vorhandenen Kräfte
organisieren. Das kann so geschehen, dass der ein-
zelne Staatsbürger zur Mitarbeit und Mitverantwortung
gewonnen wird. Bei uns im Süden ist den Gemein-
den seit der Revolution keine größere Bewegungsfreiheit
eingeräumt worden. Im Gegenteil, wir haben in den
letzten Jahren und Monaten Eingriffe in die
Selbstverwaltung über uns ergehen lassen müssen, die
unter dem früheren Regime undenkbar gewesen wären.
Mit Recht hatte unsere alte württembergische Verfas-
sung die Gemeinden als die Grundlage des Staats
bezeichnet. Eine ganze Reihe von Aufgaben, die seit-
her der Staat für sich beansprucht, bzw. als Auftrags-

angelegenheiten den Gemeinden zur Besorgung über-
wiesen hat, sollen endgültig an die Gemeinden über-
gehen. Dadurch könnte eine wesentliche Vereinfachung
der gesamten Verwaltung und eine Verbilligung er-
zielt werden. In der Frage der Staatsaufsicht
über die Gemeinden muss verlangt werden, dass diese
nur nach Maßgabe der Gesetze und nicht nach freiem
Ermessen der Aufsichtsbehörden ausgeübt wird. Den
leitenden Berufsbeamten in der Gemeinde ist eine an-
gemessene Stellung einzuräumen. Sämtlichen zur lei-
tenden Führung der Geschäfte der Zentralverwaltung
notwendigen Beamten Sitz und Stimme in dem ein-
heitlichen Kollegium zuzuwenden, wird immer gewissen
Ansehens seitens der politischen Parteien unter-
liegen, insofern diese eine Beeinträchtigung ihres Ein-
flusses befürchten. So lange deshalb dieses Stimmrecht
besteht, werden die Parteien bestrebt sein, sie mit ihren
Mitgliedern zu besetzen, also die politische Zugehörig-
keit entscheiden zu lassen bei der Auswahl. Ich würde
das für einen großen Nachteil für die Städte halten.
Von der Voraussetzung der Absetzung einer Prüfung
und ähnlichen Bestimmungen ist abzusehen, aber es
soll auch nicht freie Wahl allein dem tüchtigen Par-
teimann geschaffen werden. Die leitenden Berufs-
beamten sind daher möglichst zu entpolitisieren und es
ist davon abzusehen, ihnen allgemein Sitz und Stimme
im Kollegium zu geben. Die Einführung der Ma-
gistratsverfassung nach preussischem Muster kann
für Süddeutschland nicht in Frage kommen.

Bürgermeister Dr. Adenke-Düsseldorf bekennt
sich als Anhänger der Bürgermeistereiverfassung, die
sich in den rheinischen Städten durchaus bewährt habe.
Man hat dort keine Veranlassung, einer Vereinheitli-
chung zuzustimmen, unter Umständen unter Verzicht
auf das bisher Bewährte. Auf Staatsaufsicht kann
man nicht verzichten. Zu der von Oberbürgermeister
Dr. Luther geforderten Selbstbescheidung der Gemein-
den muss auch Selbstbeherrschung treten. An der Spitze
der Gemeinde muss eine über den Parteien stehende
Persönlichkeit stehen. Der Magistrat darf kein Tum-
melplatz politischer Leidenschaften sein. Nur eine starke
Einzelpersönlichkeit als Stadtvorstand kann die von
der Gemeinde zu leistenden Arbeiten leisten. Das hat
sich besonders deutlich im besetzten rheinischen Gebiet
gezeigt, wo es sehr häufig am Bürgermeister liegt, ob
die Stadt neue Lasten tragen soll oder nicht.

Nach längerer Aussprache wird die bereits mitgeteilte
Entschliessung, die uneingeschränkte Selbstverwaltung
fordert, mit großer Mehrheit angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft, und der Vor-
sitzende Oberbürgermeister Böß schließt den 5. Deut-
schen Städtetag.

Die Teilnehmer am Städtetag begaben sich heute
mit Sonderzug nach Reutlingen, von wo aus dem
Schloß Lichtenstein ein Besuch abgesetzt wurde.
Die Stadt Reutlingen lud die Teilnehmer zu einem
Festmahl ein.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. (Deutscher Uhrmacher-
tag.) Gestern wurde im Handelshof der Deutsche Uhr-
machertag eröffnet, dem sich vom 25.—30. Juni eine
Ausstellung (Meße) anschließen wird.

ep. Weisheim, 25. Juni. (Akademische Ehrung.)
Die evang.-theol. Fakultät in Tübingen hat dem Stadt-
pfarrer R. Paulus hier die Würde eines Licentiaten
der Theologie ehrenhalber verliehen.

Kottweil, 26. Juni. (Landesverratsprozess.)
Vor der hiesigen Strafkammer begann gestern die Ver-
handlung gegen den Gemeinderat Meder von Schwem-
mungen und 11 Genossen wegen Landesverrats (Dieb-
stahl von Pulverrezepten). Auf Antrag der Staats-
anwaltschaft wurde die Beschuldigung bis zur Urteils-
verkündung ausgeschlossen. Der Prozess dürfte meh-
rere Tage in Anspruch nehmen.

Havensburg, 26. Juni. (Großfeuer.) Auf der
Hofdomäne Hochdorf brach nachts im Fruchtweiser
Heuer aus, das dieses im Jahr 1884 neuerrichtete
Gebäude samt dem großen Schafstall in Asche legte.

Inzwischen hatte der Professor seinen Besuch ins
Zimmer geführt und Mathilde hatte sich in großer
Knechtlichkeit die Mutter herbeizurufen. Dann zog
sie sich diskret in ihr Zimmer zurück.

Es gab eine freundliche Begrüßung zwischen Herrn
Burkhardt und der Frau des Hauses, und dann begann
Herr Burkhardt ohne Umschweife auf sein Ziel los-
zusteuern.

„Herr Professor und verehrte Frau Professor! Sie
sehen mich in glücklicher Stimmung vor sich stehen,
und es bedarf nur eines Wortes aus Ihrem Munde,
mein Glück zu vervollständigen. Ich bitte Sie hiermit
herzlich um die Hand Ihrer Tochter Hedwig!“

Herr und Frau Professor Wallig wußten nicht, wie
ihnen zumute war. Sie konnten zunächst nicht fassen,
richtig gehört zu haben. Der in kindlichem Unverstand
einst abgewiesene vornehme, reiche Freier kam zum zwei-
tenmale wieder und schien diesmal sogar seiner Sache
sicher zu sein.

„Herr Burkhardt,“ ließ sich endlich der Herr Pro-
fessor vernehmen, „Sie erweisen uns eine hohe Ehre,
aber —“

„Herr Professor, ich weiß, was Sie sagen wollen;
Sie wissen nicht, was die Hauptperson in dieser
meiner Herzensangelegenheit dazu sagt. Doch, ich kann
Sie darüber aufklären. Ich weiß, dass Fräulein Hedwig,
deren Antwort ich seit gestern in Händen habe, noch
nicht Gelegenheit fand, Ihnen mitzuteilen, was sich in
der letzten Woche zwischen uns beiden begab. Ich bitte
Sie, diesen Brief Ihrer Fräulein Tochter Hedwig, der
mich unendlich glücklich gemacht hat, zu lesen.“

Und die Eltern lasen die schlichten Zeilen, die Hedwig
Herrn Burkhardt geschrieben und die von einem stillen,
starken Mann erzählt, das das Scheidende „Beilich“
erfüllte, als sie die Werbung des jungen Assessors er-
hielt. Sie schrieb schlicht und herzlich ihr Jawort unter
der Bedingung, dass ihre geliebten Eltern mit der
Wahl einverstanden seien. Das war so ganz die Rede,

Große Futter- und Getreidevorräte, die Schafe und
ein Hund mit 5 Jungen sind verbrannt, ebenso wur-
den verschiedene Wagen und Maschinen vernichtet. Der
Schaden beträgt etwa 400 000 Mark. Es liegt zweifel-
los Brandstiftung vor.

Todesurteil. Der 29 Jahre alte Bauer Johann
Michelberger von Blochingen, M. Saulgau,
wohnhaft in Reudorf bei Scheer, hat am 6. Mai seine
Frau, die sich wegen seines sittenlosen Lebenswandels
von ihm scheiden lassen wollte, erwürgt und, um Selbst-
mord vorzutäuschen, im Keller aufgehängt. Er scharf-
tete durch die Scheidung um das beträchtliche Vermö-
gen der Frau zu kommen. Das Schwurgericht ver-
urteilte den Michelberger zum Tode.

Mm, 23. Juni. (Verurteilung.) Wegen Ver-
gehen gegen das keimende Leben wurden wieder drei
Frauenspersonen und zwar zu je 1 1/2 Monaten Ge-
fängnis verurteilt.

Wegen Handels mit Arzneimitteln und Unterschla-
gung wurde der Franz Xaver Schneider aus Mün-
chen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte
kräftigstes Mann als echtes Kokain, das Rio zu
2000 Mark, im Schleichhandel verkauft und gefälschtes
Salvarian das Rio zu 15000 Mark.

Havensburg, 23. Juni. (Einbrecher.) Bei Josef
Reisenheimer in Obelhof wurde zur Nachtzeit einge-
brochen und Geld, Kleider und Wäsche im Wert von über
15 000 Mark entwendet. Als Täter wurde ein russi-
scher Kriegsgefangener sowie dessen Frau, eine Deutsche,
in Mithilfe ermittelt. Sämtliche gestohlene Sachen,
die die Diebe im Freien vergraben hatten, wurden wie-
der beigebracht.

In der Nacht auf Dienstag wurden bei einem Wirt
in Wäld-Winterbach zwei Pferde aus dem Stall
gestohlen. Vom Täter fehlt trotz eifriger Nachforschung
noch jede Spur.

Dem Klerikerbesitzer Wengert von Baienbach kamen
3500 Mark abhanden.

Baden.

Karlsruhe, 23. Juni. Das Preisausschreiben mit, das
gehen in Freiburg ein Offizier a. D. und eine andere
Person wegen Vergehens gegen die Bestimmungen über
Geheimstände (Ordnung und Entlassung von der Staats-
anwaltschaft in Untersuchungshaft genommen worden
sind).

Wörzheim, 23. Juni. Aus Furcht vor Strafe hat
sich ein 17-jähriger Stahlgraveur beim Eingang des
Springer-Tunnels von einem Zug überfahren lassen.

Heidelberg, 23. Juni. Der Stadtrat Heidel-
berg hat die vom Stadtrat Freiburg an die Eisenbahn-
generaldirektion Karlsruhe gesandte Eingabe, die Son-
tagsfahrkarten auch für Freiburg, Wiesbaden und
Wörzheim einzuführen, auf das lebhafteste unterstützt.

Zur Errichtung einer Jugendbühne überge-
ben der Kapellsaal der Liebig in Handhufshausen und
Räume im Gartenhäuschen des Handhufshausers Paas
zur Verfügung gestellt werden.

Am Güterbahnhof wurden 15 Zentner Zucker, die
unter falscher Angabe für einen hiesigen Kaufmann
kennzeichnet waren, beschlagnahmt.

Neßl, 23. Juni. Die Schreinergehilfen in
die seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung stehen, hat
die Arbeit niedergelegt.

Karlsruhe, 26. Juni. Der Badische Landtag wird
27. Juni, nachmittags 5 Uhr, eine öffentliche Sitzung
abhalten. Zur Beratung stehen eine Gesetzesvorlage über
die Elektrizitätsversorgung des Landes und Gesetze.

Karlsruhe, 26. Juni. Der Landtagsausschuss für
Rechtspflege und Verwaltung hat am Dienstag, Mitt-
woch und Donnerstag den endgültigen Text des Gesetz-
entwurfs einer badischen Gemeindeordnung und den
von den Abgeordneten Straub, Ged und Dr. Lejer dazu
erstatteten umfangreichen Bericht festgestellt. Der Gesetz-
entwurf wird im Landtag voraussichtlich in der zweiten
hälfte des Juli zur Beratung kommen.

Karlsruhe, 26. Juni. Auf den 1. Juli werden
in Gernsbach, Weinheim und Osterburken Finanzämter im
Sinne des Par. 8 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung er-

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Bletten.

66)

(Nachdruck verboten.)

„O ich begreife es, aber man darf sich nicht vom
Veid überwältigen lassen. Also, was senden wir Hed-
wig?“

„Wahrscheinlich hat sie selbst einen Wunsch und äußert
ihn im nächsten Brief. Wir haben schon auffallend
lange keinen von ihr erhalten.“

„Ja, heute oder morgen muß bestimmt ein Brief
von ihr kommen. Doch ziehe dich jetzt an, Mathilde,
wir müssen ausgehen, um all die verschiedenen Weih-
nachtsfäden zu kaufen. Viel kann es ja nicht sein, was
wir uns schenken, aber der heilige Abend soll doch
schön sein wie immer, ja noch schöner.“

Vor dem Hause des Herrn Professors Wallig hielt
an einem schönen Vormittage ein eleganter Wagen,
dem ein vornehmer Herr im Gesellschaftsangzug entsieg.
Bald darauf erblinde die Klingel der Wohnung und
Mathilde öffnete die Tür.

Mit einem freundlichen Händedruck begrüßte Assessor
Julius Burkhardt die junge Dame und bat, Herrn und
Frau Professor Wallig seine Aufwartung machen zu
dürfen. Er machte dabei einen soch feierlichen Ein-
druck, daß Mathilde fast verwirrt wurde.

Da öffnete sich auch schon die Tür und Herr Pro-
fessor Wallig schaute heraus.

„Ah, Herr Burkhardt, was verschafft uns denn die
Ehre? Bitte treten Sie näher.“

„Herr Professor, ich komme in einer für mich un-
endlich wichtigen Angelegenheit, die ich Ihnen und
Ihrer verehrten Frau Gemahlin vorzutragen habe.“

einfache „Viola“, so aus diesen Worten sprach. „Einem
guten Engel, der unsere Wege zusammenführte, wollen
wir alle von Herzen danken.“ — so schloß der kurze,
aber auch inhaltreiche Brief Viola.

Der Herr Professor ergriff tiefbewegt beide Hände
des Assessors und sagte mit glückseliger Stimme:

„Herr Assessor, ich wüßte mir keinen Menschen den-
ken, der mir als Schwiegerjohn so willkommen wäre
wie Sie. Meinen Segen haben Sie und meine liebe
Viola; — möge Ihr Herzensbund vom reinsten Glück
gesegnet sein.“

„Herr Professor, ich danke Ihnen aus ganzer Seele
für Ihre gütigen Worte. Ich bin am Ziel meiner
langen stillen Hoffnungen und verführe Sie, daß ich
alle meine Kräfte in den Dienst des einen Strebens
stellen werde: Viola von Herzen glücklich zu machen.“
Ein kräftiger Händedruck gab seinen Worten Geleit und
dann wandte sich der junge Mann zu der in tiefer,
stummer Klüftung abseits stehenden Frau Professor.

„Und Ihre Antwort, Frau Professor?“

„Wie können Sie fragen, Herr Assessor? Ich danke
dem Himmel, daß er mein Gebet erhört. Gerne ver-
traue ich Ihnen mein Kind an. Ich weiß, daß es von
Ihnen aufrichtig geliebt wird. Und Hedwig verdient
Liebe.“

„Wir haben erst in diesen Tagen des Unglücks ihren
inneren Wert kennen gelernt, während wir früher alle
unsere Hoffnungen an unsere älteste Tochter knüpften
und Hedwig viel zu sehr vernachlässigten.“

„O nein, sie ist in nichts vernachlässigt, sie ist ein
ebenso kluges, als gutes Mädchen. Das Wissen macht
es nicht. Häusliche Frauenjugend und kluger, prak-
tischer Sinn, ein reines und heiteres Gemüt — das
ist's, was ich von meiner Frau verlange, und das alles
ist Fräulein Hedwig eigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Fichtet. Auf denselben Zeitpunkt wird die Steuererhebung in Gernsbach aufgehoben und mit dem Finanzamt vereinigt.

Karlsruhe, 26. Juni. Die Presseabteilung der bayerischen Regierung teilt mit, daß die Annahmeperrücke für Eisen- und Frachttüchtigkeiten nach Ludwigshafen a. Rh. Ort aufgehoben ist.

Heidelberg, 26. Juni. Die Angestellten der Waggonfabrik H. Fuhs sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Arbeiterschaft hat sich mit ihnen solidarisch erklärt.

Mannheim, 26. Juni. Der Stadtrat von Mannheim hat den am 5. Juni von schwerem Unwetter heimgesuchten Gemeinden im Bezirk Buchen eine Unterstützung von 10 000 Mark bewilligt.

Freiburg, 26. Juni. Die Abgeordneten zur Katholischen Kirchensteuervertretung sind zu einer Tagung im Kornhaussaal hier zusammengetreten. Die Tagung wurde im Namen des Erzbischofes von Weisb. Rat. Dr. Selter eröffnet. Zum Präsidenten wurde Landtagspräsident Dr. Kopf gewählt. Die Hauptaufgabe der Tagung ist die Beratung des Voranschlags. Es wurde ein Ausschuss gebildet, der den Voranschlag vor der Durchberatung in der Vollversammlung besprechen will.

Konstanz, 26. Juni. Gegenwärtig treiben hier Uhr-Feldziehe ihr Unwesen, von denen bereits 30 von der Polizei festgesetzt werden konnten. Hauptsächlich sind Reichswehrsoldaten und Arbeiter die Geschädigten.

Niegel, 26. Juni. Die Obst- und Gemüsediebstähle haben einen solchen Umfang angenommen, daß es nötig war, eine Bürgerwache zu bilden, die nächtliche Streifzüge auf der Gemarkung zu unternehmen hat. Wie die „Breitgauer Nachrichten“ berichten, ertappte diese Wache in einer der letzten Nächte sechs Radfahrer, die eben die mitgebrachten Kradfäden mit Kröpfen anfallen wollten. Sie konnten festgenommen werden.

Vermischtes.

Verhafteter Hehler. Die Frankfurter Kriminalpolizei hat einen Hehler verhaftet, der 174 Edelsteine bei sich hatte, die aus dem im vorigen Jahr verübten Einbruch in die Marburger Elisabethkirche herrühren. Die Verhaftung erfolgte, als der Hehler von England kommend, wo er die Edelsteine seit Weihnachten vorigen Jahres verborgen hatte, die deutsch-holländische Grenze überschreiten wollte. Insgesamt sind damals 194 Edelsteine und Perlen geraubt worden.

Die Elternratswahlen, die am 19. Juni in Dresden vorgenommen wurden, ergaben eine Mehrheit für die Anhänger der christlichen Schule.

„Sparbarkeit!“ Die Luftfahrtssteuer in Breslau, die mit 2 Millionen Mark veranschlagt worden war, hat 6 Millionen ergeben.

Abwrackung deutscher Schiffe. In den Industriewerken von Rüstingen (Oldenburg) werden zurzeit abgewrackt: Gazelle, Kreuzer Irene und über 20 Torpedoboote. Aus den Kreuzern Stettin, Wittelsbach, Kaiser Wilhelm II. werden die Möbel entfernt und für Marinesiedlungszwecke umgebaut.

Fremdenverkehr und Wirtschaftstendenzen. Durch die bayerische Presse geht zurzeit eine die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs behandelnde Studie von allgemeinem Interesse. Sie errechnet nämlich an Hand der Fremdenverkehrsstatistik vom Sommer 1920 (Monate Juni bis September) für die in die Statistik einbezogenen etwa 100 Fremdenorte des bayerischen Hochlands, sowie Eisenbahnen und Post einen Gesamtumsatz von 208 Millionen Mk., und für die erfaßten 14 Hauptfremdenorte des Allgäus einen Gesamtumsatz von rund 58 Millionen. Andererseits wird an Hand der neuesten Fremdenverkehrsstatistiken der Schweiz nachgewiesen, daß dort von den in den Kurorten aufgeführten Bergnützlichkeitsstellen deutscher Herkunft, etwa 23 000 an Zahl (Ferienfinder und Geschäftsreisende nicht eingerechnet), rund 20 000 000 Franken oder 200 Millionen deutschen Geldes umgesetzt worden sein dürften.

Stand der Feldfrüchte im Reich Mitte Juni. Nach Mitteilung der Preisoberbehörde des Deutschen Landwirtschaftsrats hat die außerordentliche Trockenheit auch zunächst im Juni gehalten, bis der Wettersturz am 5. und 6. Juni größeren Gebieten die ersehnten Niederschläge brachte. Manche Berichterstatter teilen mit, sie seien zu spät gekommen, um den Ertrag bei den Futterpflanzen noch wesentlich zu beeinflussen. Was die Winterweizen anbetrifft, so hat auf den leichten und wenig gedüngten Böden die Dürre den Stand der Saaten mehr oder weniger beeinträchtigt; weniger hat bisher der Winterweizen unter Trockenheit gelitten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der Stand der Winterweizen bis auf die erwähnten Ausnahmen als befriedigend bis gut bezeichnet werden kann. Auch die Sommerkorn- und Hackfrüchte zeigen nach den Niederschlägen frisches Aussehen. Die erste Heuernte ist vielfach gering ausgefallen.

Der Postverkehr nach dem besetzten Gebiet. Nach einer neuen Verordnung werden erhoben: für den Versand vom unbesetzten nach dem besetzten Gebiete für Pakete von nicht mehr als 5 kg. 2 Mk. Zoll, von nicht mehr als 10 kg. Gewicht 4 Mk., von nicht mehr als 15 kg. 12 Mk. für das Paket; für den Versand von dem besetzten nach dem unbesetzten Gebiet mit Bezug auf die angegebenen Gewichte 1 Mk., 2 Mk. und 6 Mk. Von dieser Regelung sind ausgenommen Pakete, welche enthalten: Edelmetalle und daraus hergestellte Gegenstände, Edelsteine, Wertpapiere usw., Kunstwerke und Kunstgegenstände, Seide und Seidenwaren, Tabak, Zigarren und Zigaretten, synthetische Farben, Heilmittel, Saccharin, Pelze und Pelzwaren, Elfenbein und Elfenbeinmachungen, Zeit, optische und mathematische Instrumente, Wanduhren, Taschenuhren und Teile dazu. Auf Pakete, welche die vorstehend genannten Waren enthalten,

werden die in Art. 3 und 4 der Verordnung 81 der Rheinlandskommission vorgeschriebenen Zölle erhoben.

Einsparungen des Heus. Bei unbesändigem Wetter hält es oft schwer, das Heu trocken unter Dach zu bringen, und nach langem Warten und oftmaliger Durchnässung wird es eingebracht, wie es sich eben nehmen läßt. Unter solchen Umständen kann nicht dringend genug angeraten werden, das eingefahrene Heu mit Salz zu bestreuen. Für ein ganzes Fuder genügen drei bis vier Hand voll. Durch das Salz wird die Schimmelbildung zurückgehalten, und das Vieh nimmt das gesalzene Heu mit besonderer Vorliebe.



Mädgang des Reiseverkehrs. Die Eisenbahnzüge, die von der Westpfalz über die Saarlandgrenze eintreffen, weisen einen außerordentlichen Mädgang der Reisenden auf. Die Ursache dieser Erscheinung sind die seit 1. Juni erhöhten Fahrpreise, die im Saargebiet infolge der Frankfurter Währungsnot noch fühlbarer sind.

Der falsche Polizist. Ein Autohändler Ehrig aus Metz hatte von einem gewissen Meitrich den Auftrag bekommen, im Auto Silberbarren von Kaiserslautern nach Metz zu bringen. Als Ehrig mit dem Silber im Wert von 250 000 Franken aus Kaiserslautern herausfuhr, wurde er von einem Polizisten angehalten, der ihn und seinen Begleiter Silberberg erzwang, nach der Polizeidirektion zurückzufahren. Später stellte sich heraus, daß der Polizist in Kaiserslautern nur ein verkappter Freund Ehrigs war, der die Verhaftungskommode spielte. Das Auto Ehrigs wurde in Mainz wieder gefunden, der falsche Polizist mit dem Silber aber noch nicht.

Aus dem Saff. Ein Arbeiter in Mülhausen begab sich am letzten Sonntag nach dem Schlachtfeld, wo eine Kapelle konzertierte. Der Arbeiter schlug mit dem Fuß den Takt zu den Weisen, als plötzlich eine Explosion erfolgte; er war auf eine Handgranate gestoßen, durch die er schwer verletzt wurde.

Sanktionen und Schutz der deutschen Arbeit. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Ems hat — aus vielen Fällen einer — ein deutscher Schlepper vor kurzem für mehrere Millionen ausländische Baumwollgewebe und annähernd 100 000 fertige englische Anzüge eingeführt können, weil die Entente diese Einfuhren fördert, obwohl ihr bekannt ist, daß die deutsche Wirtschaft einen Bedarf an solchen Einfuhren nicht hat. Der Hauptzweck der Sanktionen, deren Aufrechterhaltung nach Unterzeichnung des Ultimatus widerrechtlich ist, scheint überhaupt nur der zu sein, die eigene Uebersehware nach Deutschland abstoßen und außerdem eine ausgedehnte Handelsespionage treiben zu können. Wer solche fremde Ware kauft, trägt mit Bewußtsein zur Verarmung des Vaterlands bei.

Verwandene Schiffe. Londoner Blätter berichten aus Neuport, daß seit Januar etwa 20 Schiffe, darunter auch Hochseesdampfer und Segelschiffe, verschollener Nationen verschwunden seien. Sie sollen nach Sowjetrußland verschleppt worden sein.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse der 18./24. Klassenlotterie beginnt am 12. Juli 1921. Zur Auspielung gelangen 12 500 Gewinne mit einem Gesamtbetrag von 2 973 000 Mark, darunter zwei Hauptgewinne von je 125 000 Mk.

Rosenzeit.

Ruh ist auch in holder, jungfräulicher Pracht,
Die Krone des Lenzes, die Noje, erwacht!
Welch duftender Kranz
Im sonnigen Glanz!
Und freudig gesümmt in lieblichem Bunde
Erblüht mit Vögeln aus dankbarem Munde
Das Lied von der seligen, goldenen Zeit:
Der Rosenzeit!
Und unter der Glocken begrüßend Geläut'
Zieht hin zum Altare, mit Rosen bestreut,
Ein glückliches Pärchen,
Für alle die Jährchen
Des Lebens in Freude und Leid vereint,
Den Segen ersehnd vom himmlischen Freund,
Und innig verbunden still danken sie heut':
Der Rosenzeit!
Und dort vor dem Häuschen beim roijigen Strauch,
Die Sonntagsruh haltend nach altem Gebrauch
Sagant monnetrunken
Im Geist verzunken
Ein altes Pärchen, von Treue besetzt,
Zurück in den Lenz, der bereits sie vermählt,
Und segnet die Zeit, die so golden, so weit:
Die Jugendzeit.
O Rosenzeit! Du gesegnete Zeit!
Wie machst du die Herzen so groß und so weit!
Wie füllst du die Brust
Mit heiterer Lust
Und stimmst die Gemüter so freudig, so wahr
Mit jedem erneuten, hieilenden Jahr
Und mahnst, ist die letzte vom Winde zerstreut:
Zur ewigen Freud!

ep. Hilfe für das Deutschum im Osten. Der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins bewilligte der ev. Kirche in den abgetrennten Gebieten des Ostens 50 000 Mk. zur Einrichtung von Kursen für Religionshilfslehrer.

Österreichische Staatsangehörige, die Altiven (Güter, Rechte, Interessen) in Belgien, Italien und Griechenland und deren Protektorsländern besitzen, haben sie, wie das Österreichische Konsulat bekanntgibt, bei sonstigem Verlust ihrer Rechte beim Abrechnungsamt Wien I, Biberstraße 16, unverzüglich anzumelden.

Der neue Reichstarifvertrag im Bankgewerbe. Der vom Reichsarbeitsministerium für die Erneuerung des Reichstarifvertrags im Bankgewerbe eingesetzte Schlichtungsausschuß hat, wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, einen Schiedspruch gefällt, der folgendes vorsieht: Erhöhung der Teuerungszulagen für sämtliche Angestellte, Arbeiter und die Witwen, sowie der Gehaltszulagen um 400 Mk. Steigerung der festen Einkommensbezüge für kaufmännische Angestellte vom 6. bis 15. Berufsjahr um 1000 Mk., vom 16. bis 20. Berufsjahr um 2000 Mk., für gewerbliche Angestellte und Arbeiter vom 6. bis 15. Dienstjahr um 500 Mk., vom 16. bis 25. Dienstjahr um 1000 Mk. und vom 26. bis 30. Dienstjahr um 2000 Mk., Erhöhung der Teuerungszulagen für Lehrlinge von 1800 auf 2000 Mk. und der Dienerszulagen auf 1000 Mk. bzw. 1200 Mk. bzw. 1500 Mk. Den Arbeitnehmerorganisationen wurde die Durchführung der 48stündigen Arbeitswoche anempfohlen.

Keine Einfuhr von Sensen und Wecksteinen. Unter vielen Landwirten ist immer noch die Meinung verbreitet, daß die ausländischen Sensen und Wecksteine besser sind als die deutschen, und daß deshalb diese aus dem Ausland, insbesondere aus Oesterreich eingeführt werden müßten. Von sachverständiger Seite ist diese Meinung längst widerlegt, denn sowohl die deutschen Sensen wie die Wecksteine sind den ausländischen mindestens ebenbürtig. Wenn man bisher zu gunsten des stammverwandten Oesterreich auf die irrige Meinung der Landwirte bei Erteilung der Einfuhrbewilligung noch Rücksicht nehmen konnte, so kann es jetzt, wo die deutschen Sensen- und Wecksteinindustrie nach Absatz ringt und bei der allgemein verschlechterten wirtschaftlichen Lage Deutschlands nicht mehr verantwortet werden, Sensen und Wecksteine noch weiter zur Einfuhr zuzulassen. Auf Bewilligung kann daher nicht mehr gerechnet werden, auch wenn die Ware wie üblich, im voraus bezahlt und zugesandt wurde. Es liegt im eigenen Interesse der Landwirte, ohne Einfuhrbewilligung keine Bestellung in das Ausland zu geben.

Von der Presse. Vom 1. Juli d. J. ab wird in Schramberg ein sozialdemokratisches Organ unter dem Namen „Schwarzwälder Volksmacht“ neu erscheinen. Die Redaktion wird Herr Karl Knipfer, den Vertrieb der Zeitung Herr Albert Bauer übernehmen.

Ein Zeitalter des Erdböls.

Bevor die Kohle ihre Welt Herrschaft antrat, war das Holz der hauptsächlichste Brennstoff im Haushalt der Kulturmenschen; heute hat es den Ansehen, als ob auch die Kohle einem bevorzugten Nivalen Platz zu machen haben wird, dem Erdböl. Es ist das Verdienst des Weltkriegs, diesen flüssigen Betriebsstoff zu hohen Ehren gebracht und ihn zu einem Janapsel der Weltmacht gemacht zu haben. Der Rückgang der europäischen Kohlenförderung und der dadurch erzeugte Mangel an Brennstoff, die Notwendigkeit, angelegentlich der außerordentlichen Steigerung der Produktionskosten nur die leistungsfähigsten Materialien zu verwenden, hat dem Erdböl eine ungeachtete Bedeutung für die industrielle Entwicklung der Welt verliehen. Seine Vorzüge sind mannigfaltig: Zunächst ist sein Heizwert gegenüber demjenigen der Kohle erheblich größer; man rechnet etwa 2 1/2 Tonnen Kohle gleich 1 Tonne Öl. Um die gleichen Heizwirkung wie mit Kohle zu erzielen, bedarf man also erheblich geringerer Mengen Öl. Diese Tatsache ist namentlich für die Seeschifffahrt von größter Wichtigkeit, weil durch Verringerung des Kohlenlager-raumes der Frachtraum vergrößert wird. Dann ist die Bedienung von Dampferfeuer ein einfacher, sie braucht viel weniger Personal, ein Umstand, der angesichts des hohen Lohnstands von nicht geringem Einfluß auf die Ertragsfähigkeit eines Betriebs ist. Ferner sind die Nebenerzeugnisse der Dampferfeuer weniger belastend als bei der Kohlenverbrennung; sie arbeiten ziemlich rauchlos und schmutzen bei weitem weniger die Kohle.

Endlich lassen sich aus dem Rohöl sehr wertvolle Nebenerzeugnisse gewinnen, wie das Gasolin, Benzin u. a. Das alles würde an sich schon genügen, dem Erdböl in mancher Hinsicht den Vorzug vor der Kohle zu geben. Diese Neigung ist aber noch erheblich verstärkt worden durch die weltgehende Unruhe, die sich nach Kriegsende der Kohlenförderung bemächtigt hat. Gerade im Bergbau waren Lohnkämpfe am häufigsten und langwierigsten. So ist jetzt England zu einer sehr starken Ausdehnung der Leistung an Stelle der Kohlenförderung geschritten, die Kriegsmarine soll z. B. völlig auf Öl eingestellt werden. Angesichts dieser Umgestaltung des Wertverhältnisses zwischen flüssigem und festem Brennstoff kann es nicht Wunder nehmen, daß einmal die Erdbölkohlen gewaltig gesteigert werden, und daß ferner zwischen den beiden größten Industriemächten, Großbritannien und Amerika, ein heftiger Kampf um den Besitz der Erdbölgelände entbrannt ist. Die Weltkohlenförderung wuchs von 613,6 Millionen Tonnen im Jahr 1910 auf 1106,6 im Jahr 1920, hat sich also nahezu verdoppelt! Ob wir wirklich am Beginn eines Erdbölzeitalters stehen, vermögen erst die kommenden Jahre zu zeigen, wenn ein sicherer Ueberblick über die Erdbölvorräte der Welt und die Möglichkeiten der Ölverwendung gewonnen sind. Auf jeden Fall aber wird das Erdböl seine Stellung neben der Kohle behaupten.

Austrocknung der Sümpfe und Klima- verschlechterung.

Der Kartograph Habenicht bei Perthes in Gotha hat einmal darüber berichtet, wie überall kleine Flüsse verschwinden, Teiche austrocknen, nicht nur in Europa, auch anderswo. Wir gehen einem tertiären Klima entgegen. Sümpfbögel, wie die Störche, werden bei uns immer weniger, Steppenvögel, wie die Lerchen, nehmen zu, das gilt noch von anderen Tieren, auch von Pflanzen. Prof. Halbslag in Jena berichtet in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift von 1918 über einen exakt nachweisbaren Eingriff des Menschen in den natürlichen Kreislauf des Wassers. Hier handelt es sich um den ungeheuren Wasserverbrauch Groß-Berlins aus den Vorräten von Havel und Spree, für die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung. Diese ist so groß, daß weder die Zuflüsse beider Flüsse noch der Grundwasservorrat diese Verschwendung aushalten kann. Jeder Kanal legt das Grundwasser tiefer, die Vegetation leidet, nur die tiefwurzelnden Bäume finden noch ihr Wasser. Jede Regulierung eines Flusses oder eines Bachs jagt wie Prof. Dr. Nieme der „D. Tagesztg.“ schreibt, das Wasser um so schneller zum Lande hinaus ins Meer. Jeder Bachregulierung fallen die Sträucher am Ufer zum Opfer, das macht zahllose Vögel obdachlos, und die Insektenplage nimmt zu, die Vegetation wird weiter geschädigt. Die Verdunstung der Moore und Brüche ist sehr groß, die sommerliche Sonnenstrahlung läßt einen großen Teil Wassers täglich durch ihre Wärme emporsteigen und vergrößert dadurch die Regenmenge, die wir sonst nur vom Golfstrom beziehen, daher die westlichen Winde Feuchtigkeit bringen. Ehe aber diese Luftfeuchtigkeit bis zu uns gelangt, hat sie in Frankreich, Belgien, Holland und England schon einen beträchtlichen Teil abgegeben, so daß die Vermehrung durch die heimatische Verdunstung sehr notwendig ist. Wir müssen immer bedenken, daß der Wasservorrat der Erde ein im Vergleich zur Masse der Erde sehr geringer ist. Denn der Erdradius beträgt 6300 Kilometer, die durchschnittliche Tiefe des Weltmeeres aber nur 4 Kilometer, das ist noch nicht der 1500. Teil davon. Von dieser Erwägung ausgehend, behauptet ja auch die Kosmologie von Hörbiger, die dem Wasser

in Gestalt von Eis in der Einwirkung der Sonnenkörper einen besonderen Einfluß zuschreibt, daß sich der Kreislauf des Wassers bei uns nur durch einen Zustrom von Gometeoren, die als Hagel oder Regen herunterkommen, halten kann, da die Erde das bischen Wasser auf ihrer Oberfläche längst physikalisch und chemisch verbraucht haben müßte. Es erscheint infolgedessen von der größten Wichtigkeit, daß wir den Millionen, die wir auf den trodengelagten Mooren ansiedeln wollen, auch die Möglichkeit nehmen, daß fehlender Regen ihr Land unfruchtbar macht. Italien, Spanien sind durch die Waldverwüstungen ausgetrocknet, Deutsch-Südwestafrika hat noch vor einigen Jahrhunderten reichlichen Wald gehabt und fließende Flüsse, durch die Waldverwüstung ist es eine Sandwüste geworden, in der die Flüsse nur stundenweis auftreten, wenn einmal einer der seltenen Regengüsse gefallen ist. Ebenso Australien. In Mesopotamien haben wir noch die Reste der ehemaligen Bewässerungsanlagen, aber die Wirtschaft des Islam hat alles verkommen lassen, daher sehe man sich sehr vor, welche Sümpfe nicht entbehrlich sind, und lasse diese bestehen, es sind vor allem diejenigen, die sehr ausgedehnte Flächen bilden, da hier die Verdunstung so erhebliche Massen Wassers ergibt, daß diese einen tüchtigen Regen erzeugen können, während kleinere Flächen ohne nennenswerten Einfluß sind.

Kleine Nachrichten.

Meq. 26. Juni. Anlässlich des Besuchs des japanischen Kronprinzen traf Kriegsminister Barthou hier ein.

Paris, 26. Juni. Der englische Botschafter hat der französischen Regierung eine Note überreicht, in der gefragt wird, ob die französische Regierung baldigst zu einer Konferenz der alliierten Finanzminister bereit sei.

Falsche 10 Mark-Scheine. Von den Reichsbanknoten zu 10 Mk. mit dem Datum vom 6. Februar 1920 ist eine Fälschung aufgetaucht. Sie ist vor allem daran kenntlich, daß das Wasserzeichen fehlt. Der kupferbraune Faserstreifen ist durch schwarzen Strich ausdruck geschickt vorgetäuscht. (Striche sind im Gegensatz zu den Fasern des echten Faserstreifens mit einer Nadel zu entfernen). Auf der Vorderseite feh-

len im graubraunen Druck unter den Worten „Reichsbanknote“ des oberen Feldes und „Reichsbankdirektorium“ des unteren Feldes die hellen Hierflächen (gut lesbar). Bei Verhaftung von Münzverbrechern sind Beschlagnahmen bis zu 10 000 Mk. ausgesetzt.

Ein Großfeuer von erheblicher Ausdehnung wütete in den Niederlagen der amerikanischen Besatzung in Bendorf bei Koblenz. Dem Feuer fielen die Lebensmittellager des Forts der amerikanischen Besatzung zum Opfer. Außer den sämtlichen Feuerwehren der Umgebung beteiligten sich auch etwa 2000 Mann amerikanische Truppen an der Beseitigung des Brands. Der Schaden ist erheblich.

Vösartige Henne. Die Henne eines Landwirts in Bremgarten (Baden) flog dem 2½-jährigen Kind der Bauersleute ins Gesicht und hieb mit dem Schnabel ein Stück Fleisch neben dem Auge heraus. Das Kind wurde sofort ins Spital gebracht, es trat aber Wundkrampf ein, dem das Kind erlag.

Amerikanisches. In manchen Teilen der Vereinigten Staaten haben die Zeitungsleute die Erlaubnis, auf der Eisenbahn ohne Bezahlung zu fahren. Diese Gewährung der Freifahrt wird ziemlich reichlich ausgenutzt, und so ist jüngst folgendes Geschichtchen passiert, das ein amerikanisches Blatt berichtet. Ein junger Mann trat an den Zugführer heran und teilte ihm mit, er habe zwar seinen Ausweis vergessen, aber er gehöre zur Redaktion des „Daily...“ und möchte daher unentgeltlich mitfahren. „Gut“, sagte der Beamte, „kommen Sie mit, wir haben gerade den Chefredakteur des Blatts im Zuge.“ Nun gab es kein Zurück mehr, und der „Kassauer“, der natürlich zu der Zeitung gar keine Beziehungen hatte, erwartete mit Grausen sein Schicksal. Doch zu seiner größten Ueberraschung sah der Chefredakteur nur flüchtig von dem Blatt auf, in dem er las, und sagte: „Ja, der Mann ist von meiner Redaktion.“ Als dann beide vergnügt durch die Natur dampften, trat der junge Mann an den anderen heran, um sich für seine Großmut zu bedanken. „O, das macht nichts, mein Junge“, wehrte der ab. „Ich bin ja auch nicht der Chefredakteur des „Daily...“

5% Neckar-Anleihe.

Mk. 350,000,000.— 5% mündelsichere Anleihe der Neckar-A.-G. (Aktienkapital Mk. 300,000,000.—) mit dem Recht auf hypothekarische Eintragung auf den zu erstellenden Kraftwerken — garantiert durch das Reich der Länder Württemberg, Baden und Hessen —

==== Ausgabekurs 99% ====

werden demnächst zur Zeichnung aufgelegt.

Ausführlicher Prospekt erscheint Anfang Juli.

— Voranmeldungen werden bereits jetzt von allen deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegengenommen. —

Kaufmann

übernimmt Schreibarbeiten in den Abendstunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

In der Wilhelmstraße ging ein

Rucksack

verloren. Abzugeben beim Portier im Quellenhof.

Größere Sendung

Brockelerbsen

eingetroffen. Pfd. 1.20

R. Chierogato.

Kirschen, Erdbeeren etc.

Gesunden wurde eine

Damenarmbanduhr

Abzuholen geg. Einrückungsgebühr in der Redaktion.

Tüchtiges

Kindermädchen

gesucht. Von wem? sagt die Redaktion

Rheuma, Gicht

und Reissen

ist in 3 Tagen spurlos verschwunden, wenn Sie mein erstklassiges, von Ärzten begutachtetes, noch nie dagewesenes

Radical-Rheuma-Mittel

anwenden. Vollkommen unschädlich für andere Organe. Für Erfolg laufe ich Garantie. — Probieren Sie mein von einem bedeutenden Doktor erfundenes Präparat und Sie werden mir ewig danken. — Versand geschieht per Nachnahme. — Preis per Dosis Mk. 48. Zu beziehen durch das Chem. Laboratorium H. Kempe, Hamburg 13, Orndelallee 149.

Glückliche gute Ehen aus Stadt und Land besorgt

Frau J. Hofmann, Stuttgart, Hackstr. 16, Telefon 6327.



Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,

Großhandel und Einzelverkauf

Pforzheim, Leopoldstr. 17

(Karlbad, Niederrhein-Rohrbild)

Beleuchtungskörper

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u.

Koch-Apparate

Glühplatten

Heizkissen

und sonstige

Schwachstromartikel

Prima Ware.

Glühlampen

Verkaufs-Stelle der

Ofram-Gamm-Gesellschaft.

Carl Hartmann

Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.



Geheilt entlassen!

Diese freudige Botschaft konnten schon tausende von Patienten mitnehmen, nachdem sie mit

Wohlmuths elektro-galvanischen

Schwachstrom-Apparaten (Marke Geweco) behandelt wurden waren. Probesitzungen und Prospekte kostenlos!

Wohlmuth-Institut

Arthur Büchel, Höfen a. Enz

u. Wildbad, Wilhelmstr. 109.

Inferiert im Tagblatt!

Frauen

wenn die Regel sticht oder monatlich gausbleibt ohne Sorge. Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit.

Retzung

u. neuen Lebensmut bringt einzu und allein nur meine Spezialität. Keine Schwindelmittel, wofür garantiere. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt, schreiben überraschende Wirkung in 2 Stunden

oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, verzweifellen bereits hoffnungslos unheilvollen Fällen. Garantiert un-
Diskreter Versand per Nachnahme.

Frau A. Groot, Hamburg 30,

fr. Bez.-Stemme, Blicherstr. 20.

Turn-Verein Wildbad.

Dienstag abend 8 Uhr

Turnstunde

Der Vorstand



Obacht! Obacht!

Geld Darlehen!

erhalten solvente Leute gegen bequeme Ratenrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle. Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch

Maria Sandner, Passau

bei München

Hubingerstr. 23/1.

Jeder Zuschritt sind 75 Pf. in Marken beizulegen.

Bestellungen auf

Seifenpulver

per Pfund Mk. 2.50 nimmt

entgegen Fr. Waidelich

Krankenhaus

